

Schwaig-Solidarisch  
c/o Maja Doll  
Waldrandstraße 9  
90571 Schwaig

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge  
Herrn  
Benjamin Beckmann  
Frankenstraße 210  
90461 Nürnberg

Schwaig, den 12.09.2017

### **Effektivität der Integrationskurse**

*Sehr geehrter Herr Beckmann,*

*seit über drei Jahren bemühen wir uns in unserem Helferkreis in Schwaig darum, geflüchteten Menschen Deutsch beizubringen.*

*Waren es zunächst Personen aus Äthiopien, so kamen vor zwei Jahren zunehmend Menschen aus Syrien oder dem Irak dazu.*

*Wir (überwiegend Pädagogen) haben mit den unterschiedlichsten Lehrwerken „Deutsch als Zweitsprache“ gearbeitet und mussten dabei feststellen, dass diese sich fast ausschließlich an gebildete Ausländer aus dem europäischen Sprachraum mit zumindest ähnlicher Staatsstruktur und ähnlichem kulturellen Hintergrund wie bei uns richten.*

*Damit sind unsere „Schüler“ (aus einem anderen Kulturkreis kommend und mit meist unterdurchschnittlichem Bildungsniveau) überfordert.*

*Inzwischen haben einige der Flüchtlinge, die wir bereits über Monate ehrenamtlich vorbereitet haben, einen Integrationskurs absolviert. Eine Teilnehmerin hat den abschließenden Test bestanden, alle anderen nicht. Aus anderen Helferkreisen hören wir ähnliches.*

*Selbstverständlich haben wir uns gefragt, woran das liegen mag.*

*Dabei hat sich für uns folgendes Bild ergeben:*

- Durch die knappe zeitliche Vorgabe waren Verständnisfragen während des laufenden Kurses nicht möglich. In Einzelfällen wurden aus diesem Grund ganze Lektionen vom (oft nicht muttersprachlichen) Lehrpersonal ausgelassen.
- Was die Bildung der Teilnehmer anbelangt, ist die Besetzung der Kurse extrem inhomogen. Folgen konnten in der Regel nur Menschen, die Abitur im Heimatland gemacht haben oder aber bereits gut Englisch sprechen.
- Erwartet wurde, dass die Teilnehmer am Nachmittag nach dem Kurs den Stoff drei bis vier Stunden zu Hause nacharbeiten.
- Es gibt keine Möglichkeit für die Teilnehmer, ihre korrigierten Tests einzusehen.

Die hohe Durchfallquote bei den Abschlussprüfungen ist für uns ehrenamtliche Deutschlehrer, aber auch für die Betroffenen selbst aus mehreren Gründen unerfreulich:

- Die hohen Kosten der Integrationskurse sind uns allen bekannt. Aus den Kosten erwächst aber auch eine Verpflichtung.
- Wir erleben die Enttäuschung und Demotivation der Menschen bereits während der laufenden Kurse und insbesondere nach dem Erhalt des Prüfungsergebnisses. Wenn sie jedoch mit uns lernen, dann erleben wir sie hochmotiviert.
- Im Arabischen beispielsweise gibt es nur ganz wenige Lehnwörter aus dem europäischen Sprachraum, so dass die Lernenden beim Lesen und Erschließen von Texten keine Ableitungen nutzen können. Dies erfordert für sie einen deutlich höheren Zeitaufwand als für Lernende aus dem europäischen Ausland. Im Vergleich mit den anderen Kursteilnehmern sind sie somit benachteiligt, was zu Frustrationen führt.
- Wir müssen immer wieder feststellen, dass die uns bekannten Flüchtlinge auch mit abgeschlossenem Integrationskurs nicht in der Lage ist, offizielle Schreiben von Ämtern oder Schulen zu verstehen, selbst wenn deren Inhalt nicht sehr kompliziert ist.
- Auch im täglichen Sprachgebrauch gestaltet sich die Kommunikation schwierig, sobald es inhaltlich komplexer wird.
- Potenzielle Ausbilder oder Arbeitgeber schicken uns die Menschen zurück, weil sie sich nicht in ausreichendem Maße mit ihnen verständigen können. Dadurch würden die Arbeitsabläufe im Falle einer Ausbildung behindert. Was bleibt, sind einfachste Tätigkeiten, die von den Geflüchteten ausgeübt werden können. Bei einigen mag das passen, viele andere bleiben weit hinter dem zurück, was sie zu leisten in der Lage wären.

*Unserer Meinung nach könnte bereits mit einfachen Mitteln die Erfolgsquote der Integrationskurse wesentlich verbessert werden:*

- 1. Differenzierung der Kurse nach Teilnehmern zumindest ähnlichen Bildungsniveaus.*
- 2. Deshalb entsprechende Verlängerung der Kursdauer, gestaffelt z.B. nach Dauer des Schulbesuchs im Heimatland (keine Vorbildung/ 6 Jahre/ 9 Jahre / Abitur).*
- 3. Berücksichtigung sprachlicher Unterschiede: Anpassung der Lehrmaterialien mit Vokabelbüchern in den für Flüchtlinge relevanten Sprachen und mit unterschiedlichen Kursbüchern je nach Herkunftsland (was einige Zeit beanspruchen wird) sowie Anpassung der Inhalte an die Lebenswirklichkeit geflüchteter Menschen.*
- 4. Hausaufgaben/Stoff zum Nacharbeiten für maximal eine Stunde am Tag. Das wäre familienkompatibel und realistisch.*
- 5. Möglichkeit der Einsicht in die korrigierten Prüfungsunterlagen durch die Prüflinge.*

*Die Problematik des langen Wartens auf einen Kurs und auch der Kinderbetreuung ist durch die Neuregelung erfreulicherweise erfasst worden. Darüber hinaus müsste allerdings sichergestellt werden, dass die Kursträger bei der eventuell notwendigen Anmietung eines weiteren Raums für die Kinderbetreuung finanziell unterstützt werden.*

*Das Angebot von Kursen speziell für Frauen sehen wir eher mit gemischten Gefühlen. Inhaltlich sind diese Kurse gar nicht auf die spätere Teilhabe der Frauen am Arbeitsmarkt ausgelegt. Ziel muss es daher sein, dass der Grundsatz der Gleichberechtigung (der den Frauen ja vorgelebt wird) sich in den Inhalten der Kurse wiederfindet. Zudem sind die Inhalte der jetzt angedachten Frauen-Kurse auch für Männer relevant und sollten daher in den Kursbüchern enthalten sein. Dies entspräche im Umkehrschluss ebenfalls dem Gedanken der Gleichberechtigung.*

*Wir sind bereits mit der Leitung von Kursträgern in unserer Umgebung in Kontakt getreten und hatten interessante und informative Gespräche. Dabei kam auch auf Seiten der Lehrkräfte der Wunsch nach homogeneren Kursen zur Sprache.*

*Der erste und wichtigste Schritt zur Verbesserung des Lernerfolges bestünde darin, dass zunächst wenigstens das bisherige „Tempo“ aus den Kursen genommen würde, so dass genügend Zeit für Nachfragen oder Erklärungen bliebe. Dann müssten auch die zusätzlich möglichen 300 Stunden für eine Nachschulung in den meisten Fällen gar nicht in Anspruch genommen werden, womit die dafür erforderlichen Kosten entfielen.*

*Erlauben Sie uns abschließend eine kleine Anmerkung: Kürzlich sagte Frau Schlötzer vom BAMF im Deutschlandfunk, das Bestehen der Prüfung am Ende des Integrationskurses sei nur ein Aspekt. Ziel sei es, „im Alltag mehr Selbstständigkeit zu erreichen“. Soll man das etwa so interpretieren, dass das Bestehen der Prüfung für die Lernenden gar nicht im Vordergrund steht? Was ist mit ihren Bemühungen, ihrem Lerneifer, dem Gesamtaufwand für die Vorbereitung, aber auch mit ihrer Enttäuschung, wenn sie die Prüfung (auch wegen der ungünstigen Rahmenbedingungen) nicht bestanden haben? Das Erreichen des Niveaus B1 ist schließlich die wesentliche Voraussetzung für diese Selbstständigkeit!*

*Als Helfer müssen wir leider feststellen: Beide Ziele werden so nicht erreicht.*

*Zum jetzigen Zeitpunkt und in der jetzigen Form sind die Integrationskurse ineffektiv!*

*Mit freundlichen Grüßen*